

Friedhofskirche

zum Hl. Karl Borromäus

am

Wiener Zentralfriedhof-

ein

Gesamtkunstwerk

Architekt Max Hegele

wollte eine Friedhofskirche bauen,

die nicht nur dem zeitgenössischen Baustil,

dem **Jugendstil**

entspricht,



Neue Kirche im Central Friedhof
Simmering

Wien XI.

, die auch in einer direkten Verbindung zur
alten christlichen Baukunst steht:

Petersdom

Modell der Friedhofskirche aus dem Jahr 1899



und auch mit, der ältesten christlichen
Kuppelkirche,
der **Hagia Sophia**
in Konstantinopel (heute Istanbul)
Gemeinsamkeiten aufweist,



Die „Flügel“ neben dem Evangelisten erinnern an die Flügel der Cherubim in der Hagia Sophia

sondern, um schließlich mit ihren **Pyramidendächern** und den **mächtigen Säulen**, den Bogen zu den **Pyramiden** und den **Tempelanlagen** in Ägypten zu schlagen, denn schon die **alten Ägypter** glaubten an ein Leben über den Tod hinaus.

Die Pyramidendächer



Fassade





Säulen



ägyptischer Kunst
nachempfundene
Engel

Die Gesamtanlage







Was

macht diese Kirche

zur

Friedhofskirche?

Der Grundriss

in Form von
Kreis und Kreuz:

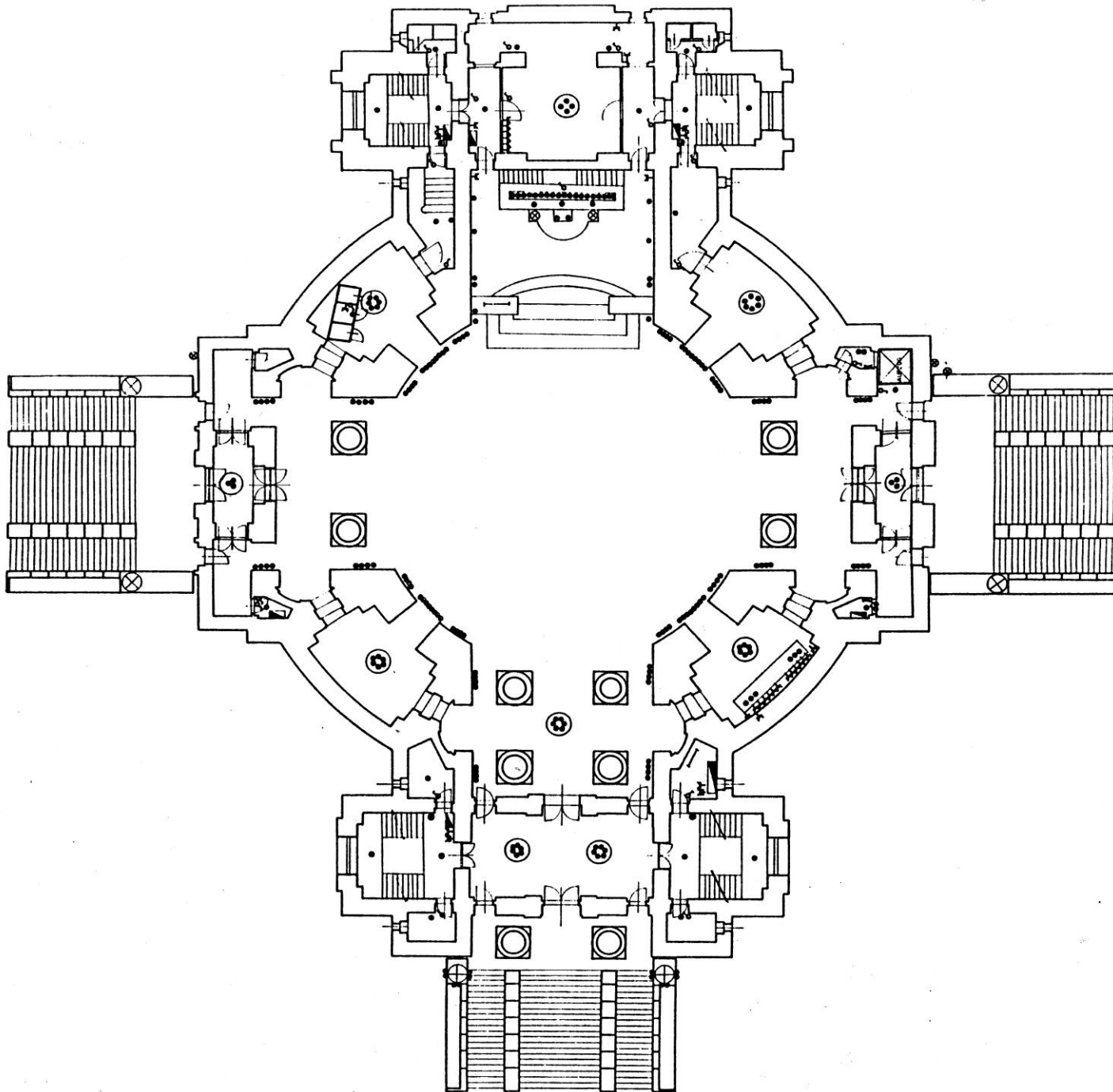
Der

Kreis

ist ein Zeichen für
die
Ewigkeit,
das

Kreuz

ein Zeichen für die
Erlösung

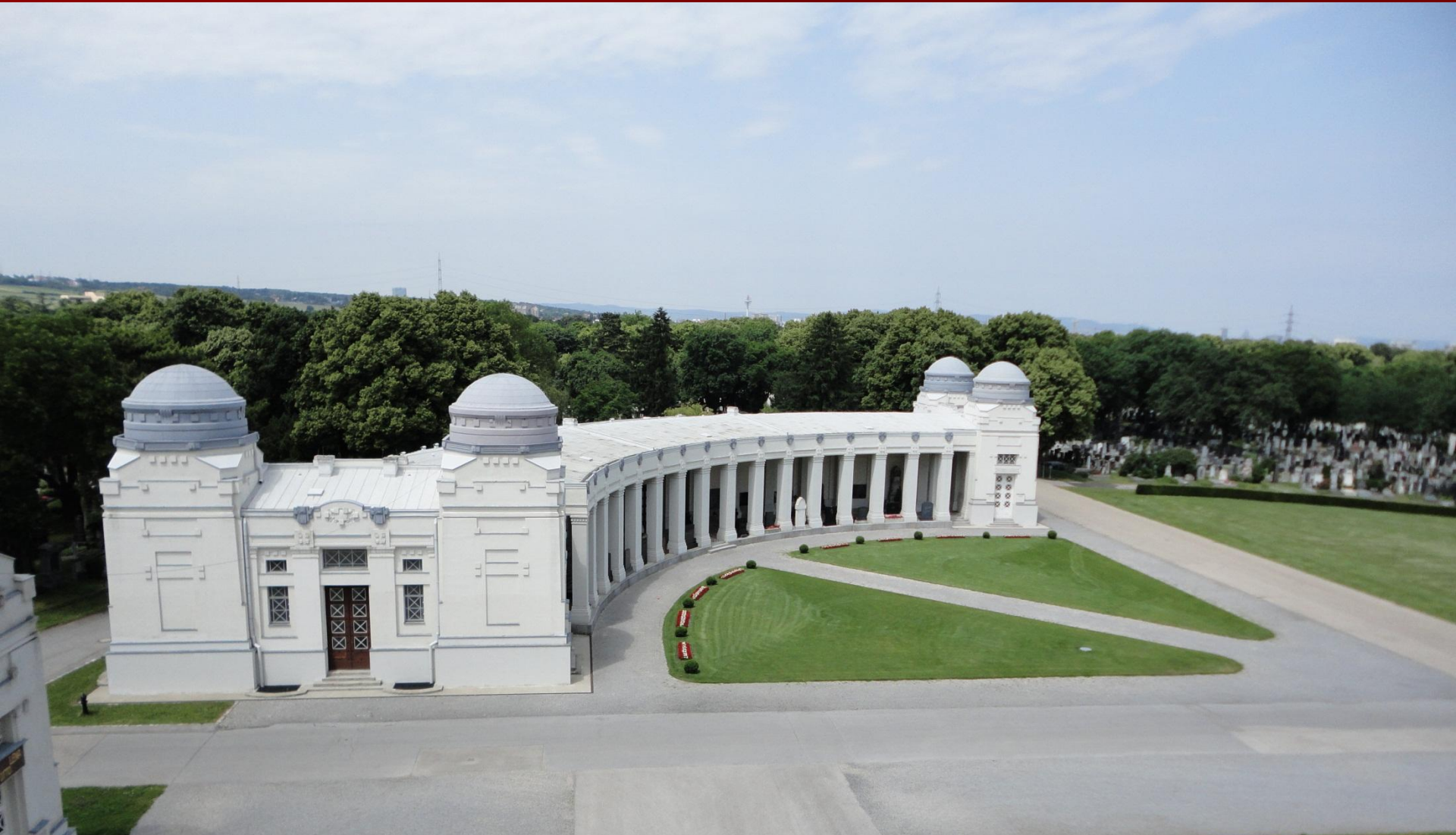




Die Unterkirche als Gruftanlage



Die Kolumbarien zu beiden Seiten der Kirche sind Gruftanlagen

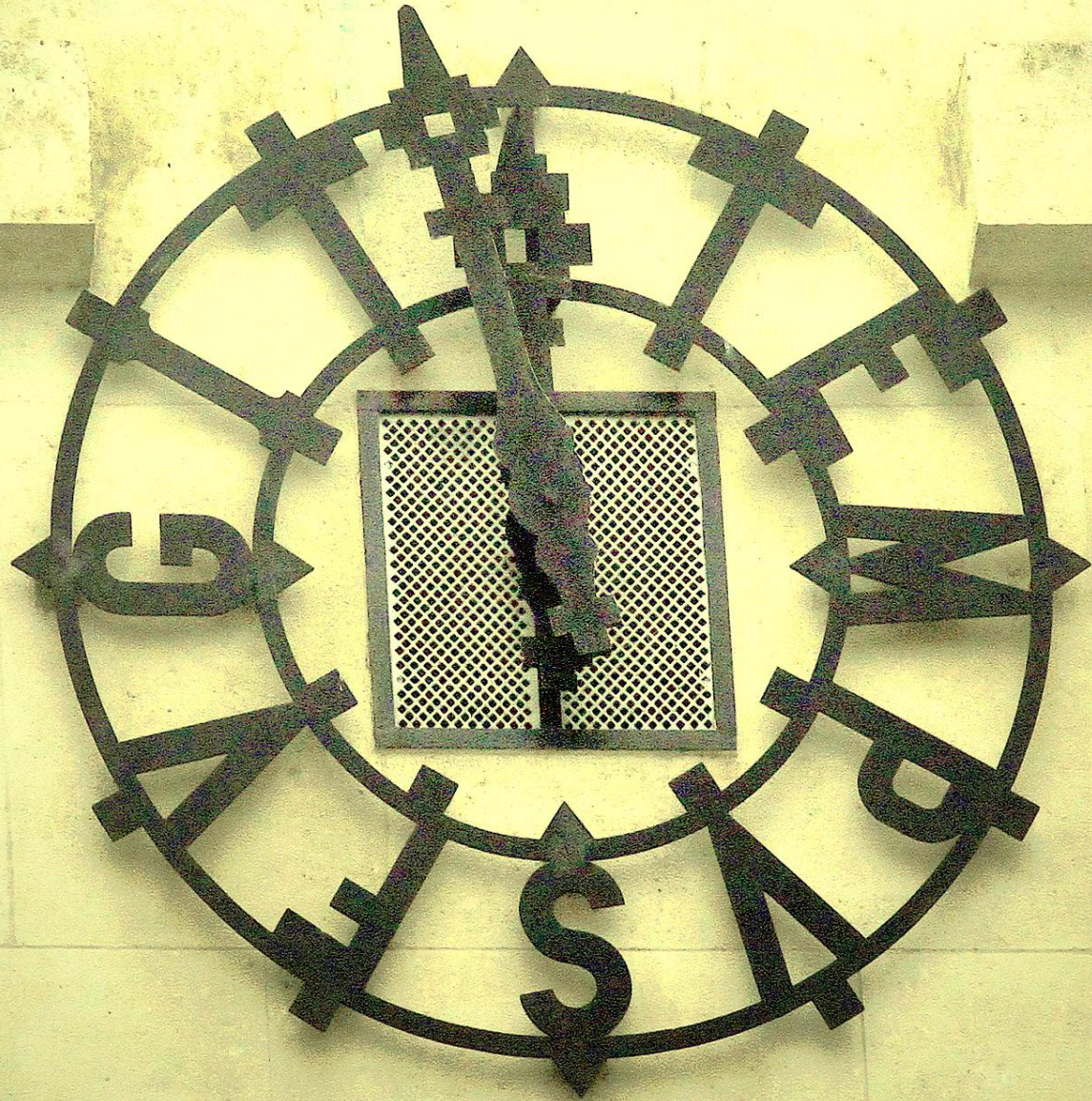






Die Turmuhr mit dem
Schriftzug:
TEMPUS FUGIT
„Die Zeit flieht“

Turmuhhr



Die Stiege- als „Aufstieg“ zu Gott



Der Vorraum als Empfangsraum





Der
Kirchenraum
bietet
viel Platz
für
Begräbnisse
mit
großer
Beteiligung



Der überbreite Mittelgang





Der
Mittelgang
bietet genügend
Platz
für die Aufstellung
des Sarges,
der Kerzenständer
der Blumenkränze
und der Sargwache

Der erhöhte Altarraum

bietet freie Sicht auf die Trauerfeier





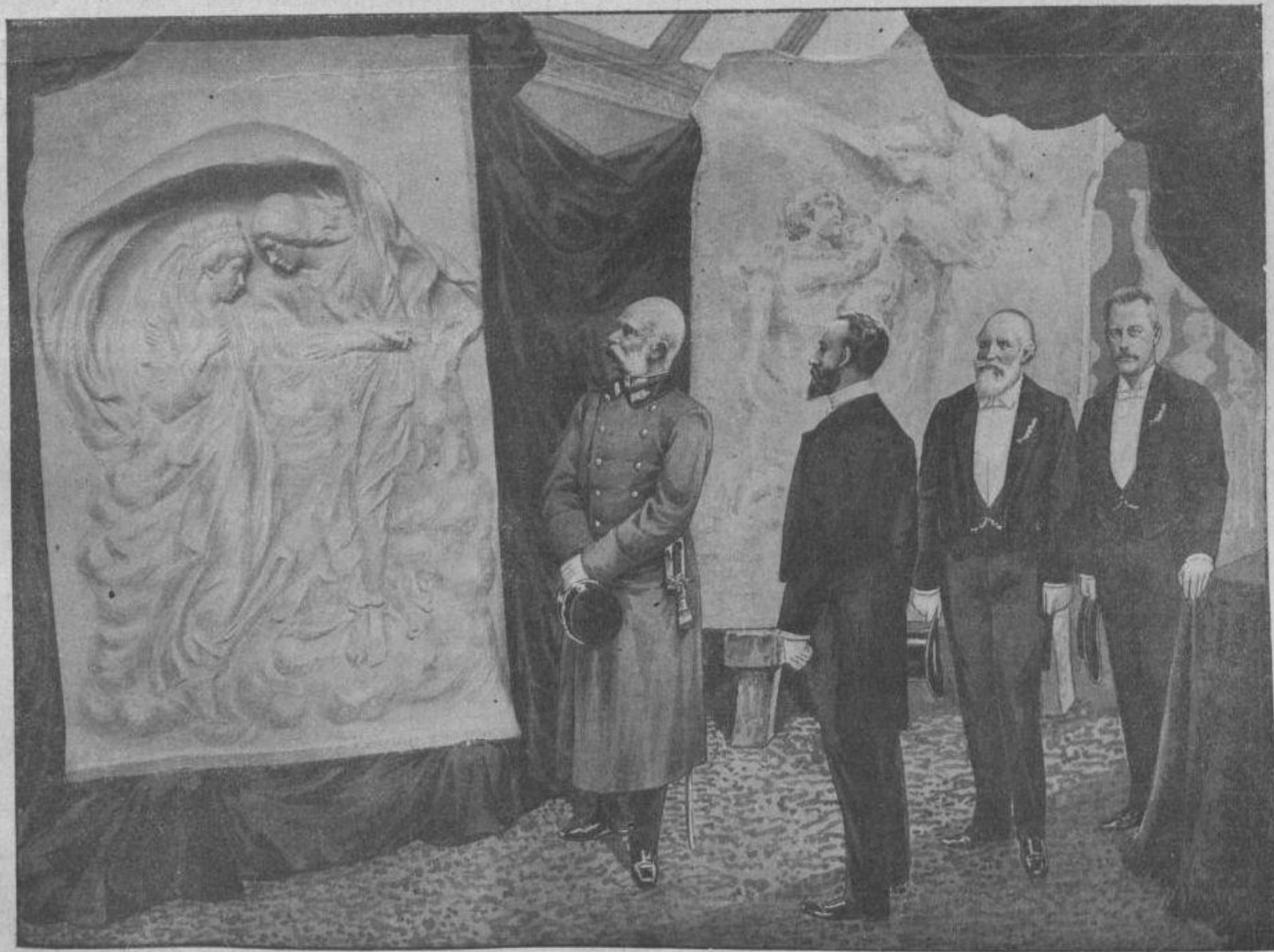
Epitaphienräume



Ein Epitaphienraum



Ein neues Denkmal der Kaiserin.



Unser Kaiser im Atelier des Bildhauers Theodor Chaclemont vor dem für die Kirche im Zentralfriedhof geschaffenen Elisabeth-Denkmal. (Siehe Seite 4.)



Das erste
Epitaphium
stiftete
Kaiser Franz Joseph
für
die Kaiserin Elisabeth

So in etwa hat sich Hegele einen Epitaphienraum vorgestellt



und das ist daraus geworden





Epitaphienraum

mit einem Kreuz aus der
Aufbahrungshalle in Ottakring



Epitaphienraum
mit einem Altar aus der
Aufbahrungshalle I
entworfen von
Max Hegele

Epitaphienraum
mit der
Piàta
von
Oskar Thiede





Die Ikonographie



Zeit und Ewigkeit







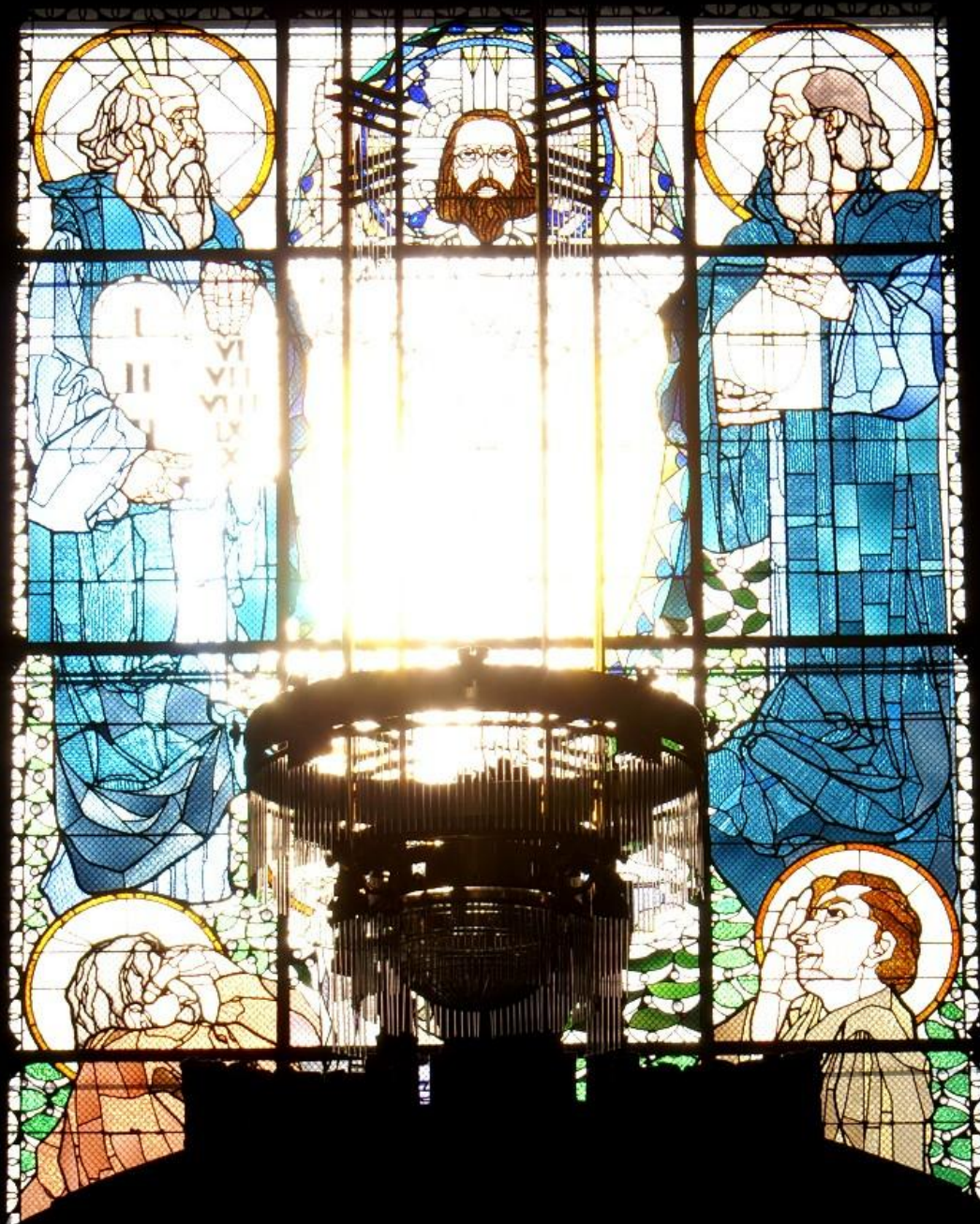








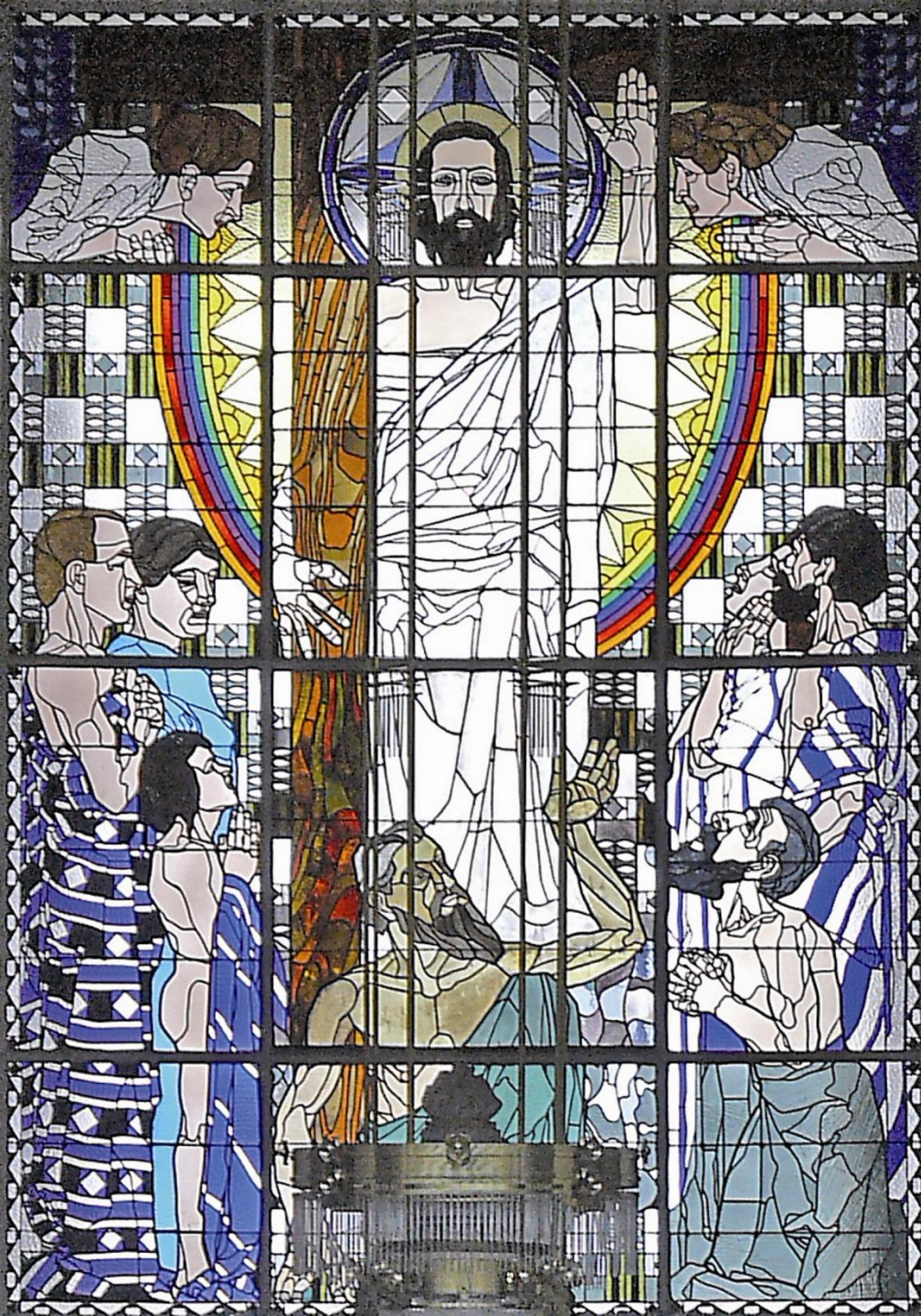
Die Verklärung Jesu



bei direkt einstrahlender Sonne

„Erzählt niemandem davon, bis
der Menschensohn von den Toten
auferstanden ist“ Mt 17,1-9





„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid ich werde euch ein Leben in Fülle geben“. Mt 11,28-29



Der Ausgang





ins Licht
des ewigen
Lebens

Die Stiege als Bühne







**Symbole
der
Vergänglichkeit,
des
Todes**

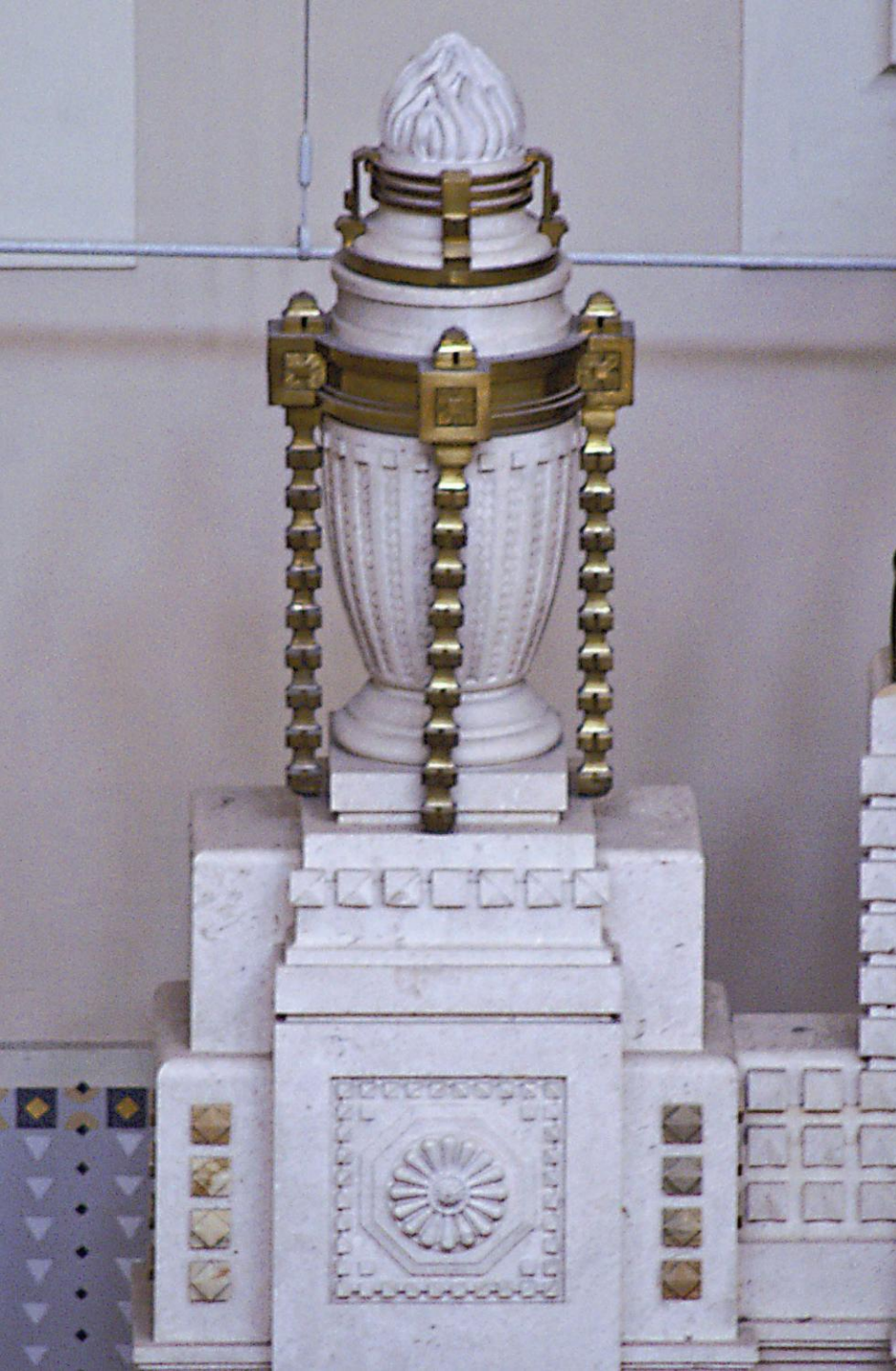
**und
der Ewigkeit**



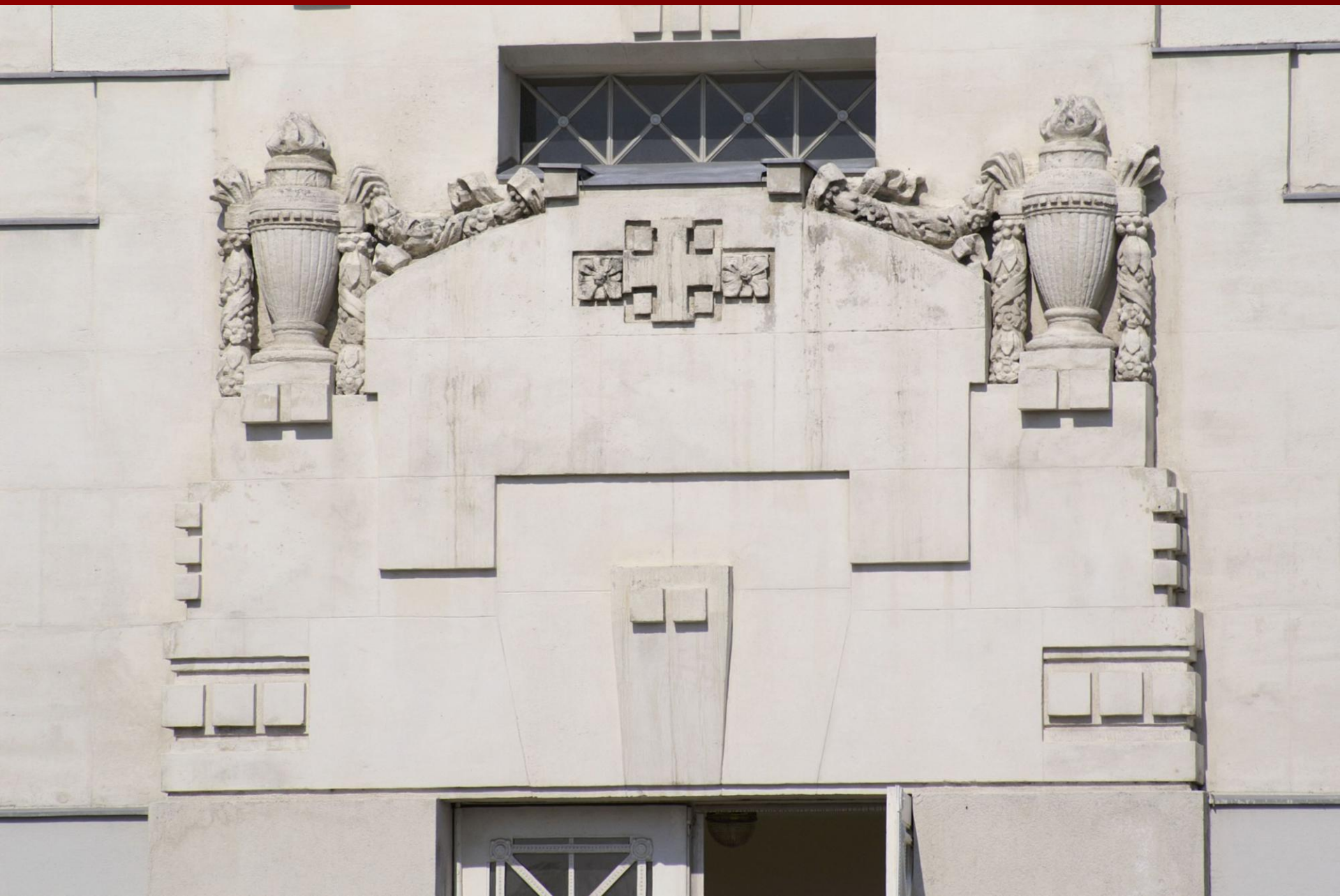
Symbole
der
Vergänglichkeit:
Sanduhr, Sense, Grab, Totenschädel

und Symbol der
Verheißung:
die Fackel
„der glimmende Docht“,
der nicht ausgelöscht wird. ■

Urne



Urnen über dem Abgang in die Unterkirche





Das Henkelkreuz
ägyptisches Zeichen
für die
Ewigkeit

Das „ewige Kreuz“



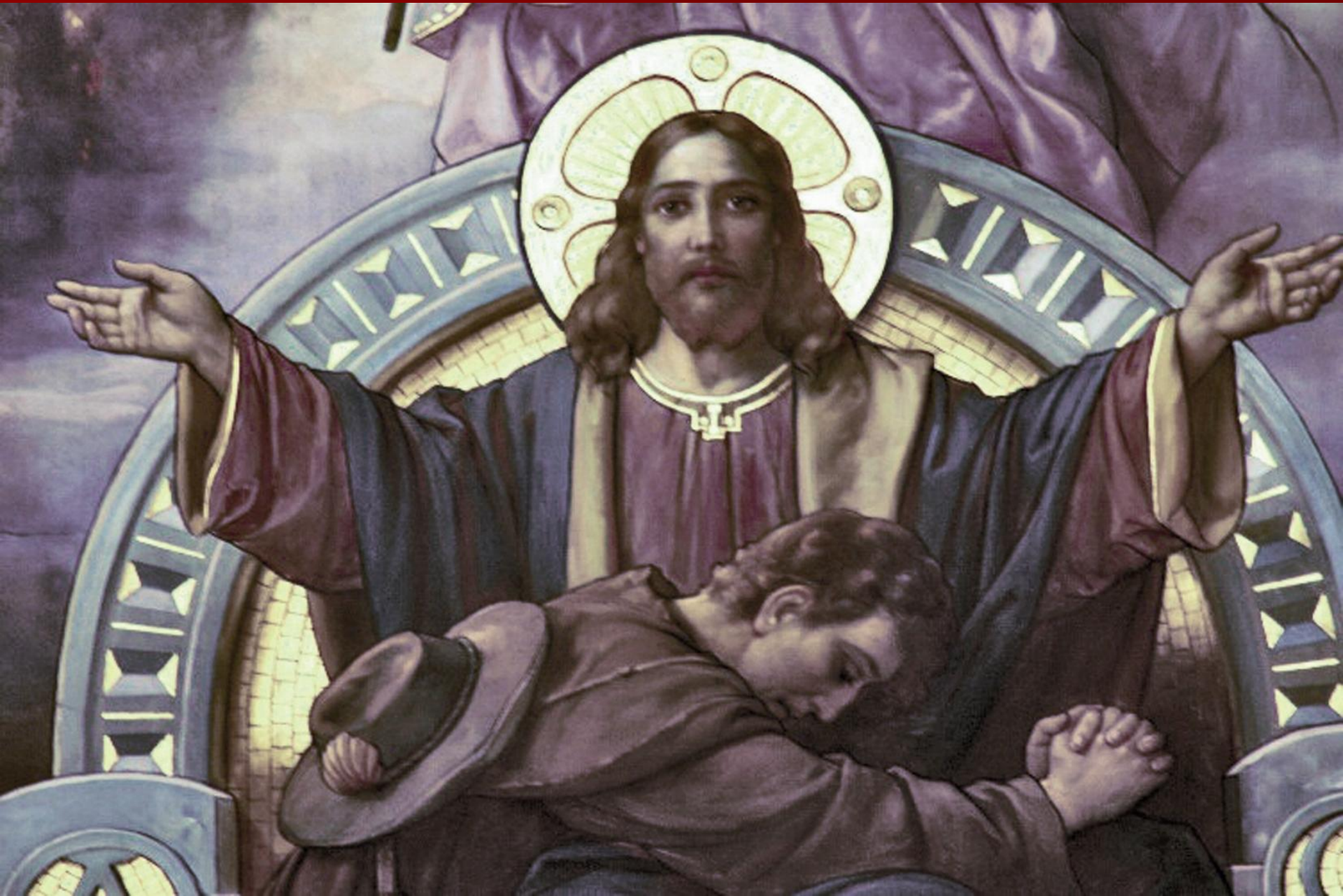
Das immer leuchtende Kreuz



„Ich bin die Auferstehung und das Leben“



Die Einladung Christi gilt allen Menschen



Die Kirche als Krone der Friedhofsanlage



BEMERKUNGEN

Frau Dr. Inge Scheidl schreibt erstaunlicherweise in ihrem Buch „Schöner Schein und Experiment“, Böhlau-Verlag 2003, auf Seite 220, dass es Max Hegele nicht gelungen ist, jene vorgegebenen Kriterien überzeugend einzubringen, **„die die Kirche speziell für Begräbniszeremonien ausgezeichnet hätten. Zugleich dürfte die Frage der modernen Zweckmäßigkeit für ihn offensichtlich auch kaum relevant bzw. erwähnenswert gewesen sein“**.

Diese Aussage bezieht sich wohl darauf, dass Max Hegele – ganz im Gegensatz zu Otto Wagner – über seine Friedhofskirche weder **detailliert** geschrieben, noch über sie in der Öffentlichkeit **ausführlich** gesprochen hat.

Die Zurückhaltung Hegeles könnte darin begründet sein, dass seine Kirche **für sich selbst sprechen sollte.**

Max Hegele hatte aber, bevor er mit der Planung der Kirche begonnen hat, den damals berühmten Pastoraltheologen **Heinrich Svoboda** konsultiert, um seine Kirche sachgerecht und zweckmäßig als **Friedhofskirche** auszugestalten.

Die in der Präsentation gezeigten **spezifischen Details** machen diese Kirche zu einer unverkennbaren, von Grund auf durchdachten und funktionellen **Friedhofskirche**.

In der Kunstgeschichte weltweit gibt es kein vergleichbares **Gesamtkunstwerk** zum Thema Tod und Leben, Zeit und Ewigkeit, wie dieses.

- **Es ist an der Zeit**, dass diese einmalige Friedhofskirche, die keine Entsprechung in der Welt vorfindet, endlich in der der Kunstgeschichte gebührend **gewürdigt wird**.
- Die **Stadt Wien** hat diese Friedhofskirche vor dem Verfall gerettet,
- die **Kunstgeschichte** sollte sie aus dem Dornröschenschlaf aufwecken, damit dieses **Gesamtkunstwerk** stolz der Welt präsentiert werden kann.

Max Hegele und Otto Wagner

Wenn es zwischen der **Kirche Am Steinhof** von Otto Wagner und der **Friedhofskirche** von Max Hegele gewisse Bezüge gibt, dann sind diese darauf zurückzuführen, dass sich Otto Wagner bei der Planung seiner Kirche im Jahr 1902 daran „**erinnerte**“, was er im Jahr 1899 beim Wettbewerb zur Fertigstellung des Zentralfriedhofes begutachtet hatte und nicht umgekehrt wie Prof. Friedrich Achleitner behauptet.

Auf diesen Umstand hat ihn bereits Frau Dr. Inge Scheidl bei der Präsentation ihres Buches im Jahr 2003 hingewiesen, das hielt aber Prof. Achleitner nicht davon ab, in der Neuauflage seines Buches an seinem Irrtum weiter festzuhalten.

- Mag. Karl Wagner